

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Falsch verstanden [Bild; Bürkner, Hugo]

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

mit Schlaubeit und List ein fremdes Nest und zwar immer ein solches von kleineren Vögeln, läßt sich häufig deren Eier, um Raum zu machen, gemüthlich schmecken und überläßt lieblos das Brüten und das mühsame Auffüttern seiner jungen Rangen den fremden Nährteltern.

Der Kuckuck ist ein scharer, unbändiger Vogel, der sich nicht zähmen läßt. Im Walde wählt er sich paarweise ein Revier, dessen Grenzen er gegen jeden Eindringling auf's Schärffste vertheidigt. Er fliegt sehr leicht und ist im Stande, in schnellem Fluge große Strecken zurückzulegen. Der Kuckuck (*Cuculus canorus* L.) ist auf der Oberseite schön aschgrau, Kopf-, und Halsseiten, Kinn, Kehle und Kropf heller, übrige Untertheile weiß, die unteren Schwanzdecken etwas rostgelblich verwaschen und einschließlic der unteren Flügeldecken mit schmalen, schwarzen Querbändern gezeichnet. Schwingen olivenbraun, innen mit 9 sägezahnförmigen, weißen Randflecken. Schwanzfedern mit weißem Eckrand, 6 weiße Schaffflecken, welche auf der äußersten Feder über die ganze Außenfahne sich ziehen und mit zahlreichen, dichtstehenden und weißen Sägeslecken am Rande der Innenfahne, welche gegen die Wurzel zu breiter werden. Iris gelb, Schnabel hornschwarz, Wurzelhälfte des Unterschnabels gelb, Mundwinkel orange, Füße ebenso. Das Weibchen ist etwas matter gefärbt.

Der Kuckuck, der übrigens viele außereuropäische Verwandte hat, bewohnt ein sehr ausgedehntes Gebiet — das ganze mittlere und nördliche Europa und Asien östlich bis China und das Amurland nördlich bis zum 70. Breitengrade. Während seines Winterzuges durchreißt er in raschem Fluge ganz Asien bis Südindien, Ceylon und Celebes hinab, von Afrika bis in die Kapländer. Wahrlich der Kuckuck könnte uns wunderbare Reiseabenteuer mittheilen, wenn er mehr sagen könnte, als das einzige Wort Kuckuck.

Dieser einförmige Ruf, der dem Vogel den Namen „Kuckuck“ (mittelalterlich Gutsgauch) gegeben hat, beruht auf der Armuth an Stimmuskeln und dem Bau seiner Stimmribe. Der jedesmalige Ruf ist mit einer eigenthümlichen, complimentartigen Verbeugung verbunden und scheint es, daß das Ausstoßen der ersten Sylbe dem Vogel mehr Mühe macht, als das der zweiten, die gerade um eine große Terze tiefer liegt.

Nach allen seinen Eigenthümlichkeiten dürfen wir mit Recht den Kuckuck einen äußerst merkwürdigen Vogel nennen. Als Verkünder des Lenzes ist er der Liebling des Volkes, und gerade bei uns in Süddeutschland ist er ein wahrer Zeitvogel, denn der künstliche Kuckuck zeigt uns, indem er mit liebenswürdiger Verbeugung aus dem doppelgeöffneten Thürlein der Wälderuhr tritt, mit hellem Rufe „Kuckuck“ die Stunde an.

### Unser Kapläschen.

Köstlich, ihr Mädchen, ist  
Unser Kapläschen,  
Außen ein Rabe schwarz,  
Innen ein Schwänchen.  
Alle wir schwingen ihm  
Huldigungsfähnchen,  
Leisten Gehorsam ihm  
Als Kapitänchen.  
Warm er die Hand uns drückt,  
Wie im Romänchen:  
Fragt nur bei Käthchen nach,  
Christel und Lehnchen.

Unter den Hühnern geht  
Er als das Hähnchen.  
Zu der Gesellschaft spielt  
Er das Mäcchen,  
Herscht in dem ganzen Ort  
Als Souveränchen.  
Wie auch die Winde weh'n,  
Flott ist sein Käthchen.  
Petersgeld einzuthun  
Hecht er manch Plänchen  
Wenn er nur „Leo“ sagt,  
Fließen uns Thränchen.  
Gegen das Kegervolk  
Weht er sein Zähnen;  
Nede, wie Dinte, fliegt  
Ihm aus dem Kränchen.  
Selbst auf der Kanzel macht  
Gern er ein Scenchen;  
Hoch, wenn er hobelt dort,  
Spritzen die Spänchen.  
Ja, er ist ganz von Gold,  
Unser Kapläschen!

### Falsch verstanden.

Der Herr Rath Meuserwitz zieht am Sonntagmorgen das blendendweiße Hemd über das würdige Haut, fährt in die Aermel und steht nun da wie ein Quasimodogeniti-Kindlein. In der Stube reitet sein dreijähriger Kronprinz Heinrich mit einem Stedenpferd umher. Auf einmal erblickt er den Papa im Unschuldsgewande, bleibt vor ihm halten, blinzelt so recht pfiffig zu ihm hinauf und singt:



„Alter, alter Hemdemat, alter, alter Hemdemat!  
Alter —“

Das Uebrige vergeht ihm, denn ein ernster Blick des Herrn Rathes drückt dessen Mißfallen über die Verletzung der kindlichen Ehrfurcht so deutlich aus, daß der kleine Sündler erschrocken zusammenfährt. Immer zerknirschter wird seine Miene, und indem ihm zwei dicke Thränen die Wäddchen hiantertugeln, schluchzt er plötzlich, von Reue durchdrungen, und singt rasch:  
„Neuer, neuer Hemdemat! Neuer, neuer Hemdemat!“